Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 7 (1931-1932)
Heft: 2

Artikel: Wie ich zu meiner Frau kam : Erzählung eines 80-jährigen Mannes
Autor: Erni, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1065210

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie ich zu meiner Frau kam

Erzählung eines 80-jährigen Mannes, mitgeteilt von J. Erni

Ame Sunntig de Morge bin i emol go Süli hole uf Schlatt abe. Do begegnet mir e Maidli i der Osterhalder Müli; und wie die mir entgege chunnt, denk i: Da ist iez emol e schöns Burmaidli! Mit eme edle Karakter chunnt si dir entgege... Dä Gang und die gäle Zöpf!...

Vo dem Augeblick a sind d' Süli Näbedsach gsy. I Schlatt han i mi nöd lang gsumt. I ha de Sack mit dene vier Süli uf de Buggel gnoh und bi waidli Horgebach zue ggange: das Maidli isch mer allewil vor den Augen gsy. Die Geged isch dozmol no zimli verlassne gsy; 's ist mer kai Mensch begegnet und hät mi niemed gstört a mim Sinne und Trachte. Zletzt am End säg i ase lut zu mer selber:

« Bist eigetli ka hütigs Häsli meh; häst do e paar schöni Aeckerli vo 's Präschli Chaspers Gant noh; disäbe Wise im Büel sind au nöd schlächt; chast scho e Stukker zwo Lobe ha; es fählt nüd meh wäder e Frau. Letzte Winter bist zwor flyssig bi 's Trabers Madlee gsy — chunnsch sie aber glych nöd über — i bin ere z'troche; si ist au wüester als die, won i hüt gsäh ha. Wenn i no no wüsst, ob die Horgebacheri au öppis hät, so wär i bald einig mit mer; wa für en Schabernack chänd i däre Madlee spile!... No, 's ist om 's Froge z'tue. Aber denn ist no de Vatter und d' Mueter — die hend 's nöd gärn, wenn i d' Madlee fahre loo... De Dunder, wa muest ächt au mache?... Söll i das Maidli hürote? »

Jez wien ich eso lut froge und namis Spargimenter mache, so hend die Süli i mim Sack uf amol agfange wysse: Wui! wui! wui!

Do han i denkt, d' Ehe würed zwor im Himmel, und nöd im Sülisack, gschlosse; aber d' Hünd wüssed 's jo au, wenn 's named e Bruust git, und wenn an am Stärbe ist, chunnt de Schudereuel vor 's Fenster... I Liebessache hend iez vilicht d' Süli fyneri Nase. Item, die Süli hend mi zum Entschluss brocht. I han ene drom au no welle i d' Auge luege... De Dunder, wa han i müesse gsäh? Nöd dass mer öppen eso e Hageli druus wär, nei: e schülechs Loch hend s' mer in Sack gmacht.

No, i schoppen en Wüsch Gräs i das Loch und ha denkt, es tüeg's scho bis go Horgebach, und dai heuschist Nodle und Fade. Wenn i no wüsst, wo grad das Maidli wone wür, wo am ganze Ogfell schuld ist... gengist grad zun em... hettist denn e gueti Uusred.

Do füert mi de Herrgott grad zu irem Huus, wo si usegluegeet hät. Druf säg i zu ire: « I han es Asueche an I um Nodle und Fade. » Jez hät si mir Nodle und Fade usebrocht; do han ich 's welle abneh; si sat aber: « Ja nei, das mach ich sälber. » Wo si büezt hät, ha si fest

betrachtet und deby gsäh, dass si e Rosmaristüdli im Brüstli inne z'stecke gha hät. Do frog i, öb si au no ledig sei. Wüssed, will ich si allewil als Frau titelirt ha, hät si schnäll gsat: « Nei, ich bi no ledig. » I ha mi nöd lang bsonne und säge: « Jo, ich bin au no ledig. Wen iez au son en Jüngling zun I chem, gsetzt de Fall, wien ich eine bi, und als Brutbewerber sin freie Zuetritt zu ire erlaube täti? »

Uf die Wort hy sat si: « Ja, das chan ich no nöd säge; ich kennen iez Eu nonöd und wass nöd, wär Ihr sind. » Do säg i: « Höred, Jumpfer, ich will 's emol probiere und en Bsuech mache bin I. » Mit dene Worte han i Abschid gnoh von ere. Zerst han i aber no gsat, si söll mer au en Teil geh vo dem Strüssli; si sat aber: « Nei, vo dem nöd, ich will En e frisches hole im Garten inne. »

Si holt 's und gitt mer 's i d' Hand; deby ist e ganzes Füür i mich choo und i miner Begeisterig säg i: « So, das tuet mich iez freue, das tuet mich in die woltauendsti Stimmig versetze, dass ich es von einer ächten, redlichen Freundin heb. Das will ich iez gärn bewahre als das Pfand der reinsten Freuden, wo ich in der Zuekunft gärne besitzen möchte und besonders in solchen Stunden, wo die Flüchtigkeit der Zeit den Ernst des Läbens dem Gemüeti näher bringt. »

Zit vo acht Tage han ich en Bsuech gmacht bin ere und bi fründschäftlich empfange worde. I vierzäh Tage druuf bin i wider ggange. Em Aetti han ich 's au chönne träffe; und im ene Vierteljohr ist 's Hochsig verchünd worde. D' Lüt hend nöd laid gloset; denn 's ist en einzigi Buretöchter gsy, e wolgwachses Maidli, guet erzoge, huslech und schaffig.